



MONDSCHHEINKINDER

Medienpädagogik mit Spielfilmen



www.bimez.at



4020 Linz, Anastasius-Grün-Straße 22–24, Telefon (0732) 7720-14736

Technische Daten	2
Kurzinhalt, Filmfiguren, Themen	3
Inhalt	3-4
Hintergrund	4-5
Filmsprache	5
Fragen an die Regisseurin Manuela Stacke	5-6
Berufsbild: Astronaut	6-7
Links, Sternschnuppen	7
Umgang mit Trauer, Medien zum Thema	8



Mondscheinkinder

Eignung: 5.–9. Schulstufe

Unterrichtsfächer: Deutsch, Biologie, Religion, Geschichte, Geografie und Wirtschaftskunde, Physik und Chemie

Filmvorbereitung:

Die Animationssequenzen in diesem Film zeigen die Geschichten von Lisa, die sie ihrem Bruder erzählt. Dadurch gibt sie ihm Hoffnung und Paul kann besser mit seiner Krankheit umgehen.

Positivkennzeichnung:

Einfühlsam beschreibt Manuela Stacke die Belastung, die der erkrankte Junge für seine Schwester und seine allein erziehende, berufstätige Mutter bedeutet, die damit spürbar schlechter zurechtkommt als Lisa. Einfallsreich auch das Drehbuch von Katrin Milhahn, das facettenreich schildert, wie Fantasie, Liebe und Solidarität der Angst vor dem Sterben ein Schnippchen schlagen.

Technische Daten

Deutschland 2006

Regie: Manuela Stacke

Drehbuch: Katrin Milhahn

Länge: 87 Minuten

Genre: Spielfilm mit Animationssequenzen

DarstellerInnen:

Leonie Krahl (Lisa)

Renate Krößner (Mutter)

Lucas Calmus (Paul)

Walter Kreye (Dr. Maurer)

Lucas Hardt (Simon)

Kurzzinhalt

Der 6-jährige Paul ist ein Mondscheinkind. Er leidet an einer erblich bedingten Krankheit, bei der Sonnenlicht das Erbgut schädigt und Hautkrebs verursacht. Da er nicht nach draußen darf, wartet Paul jeden Tag in der abgedunkelten Wohnung ungeduldig auf den Schulschluss seiner 12-jährigen Schwester. Lisa hat für Paul eine Fantasiewelt erfunden, in der die beiden als Astronaut und Wissenschaftlerin die Weiten des Weltalls erforschen und fantastische Abenteuer erleben. Doch als sich Lisa zum ersten Mal verliebt, werden ihr die Verabredungen mit Simon auch wichtig. Paul spürt, dass Lisa nicht mehr für ihn allein da ist und macht ihr mit seinen Forderungen das Leben schwer. Lisa ist hin- und hergerissen zwischen eigenen Wünschen und ihrem Verantwortungsgefühl. Die Geschwister müssen lernen, mit der neuen Realität zurechtzukommen.

Filmfiguren

› Lisa



Die 12-jährige Lisa lebt in zwei Welten: Zu Hause kümmert sie sich um ihren kleinen Bruder Paul und ist Schwester, Freundin, Krankenschwester und manchmal Mutter für ihn.

› Paul



Der 6-jährige Paul würde gerne mit anderen Kindern spielen und in die Schule gehen. Doch seine Hautkrankheit erlaubt es ihm nicht, bei Tageslicht die abgedunkelte Wohnung zu verlassen, jeder Sonnenstrahl kann Krebs bei ihm auslösen.

› Simon



Lisas gutaussehender Klassenkamerad repariert Fahrräder, will einmal Astronaut werden und interessiert sich in erster Linie für sich selbst.

Themen

Familie
Krankheit und Tod
Erwachsenwerden
erste Liebe, Freundschaft
soziale Isolation
Einsamkeit
Verantwortung
Loyalität

Inhalt

Für den 6-jährigen Paul ist immer später Nachmittag, denn auf Grund einer seltenen Erbkrankheit muss er den ganzen Tag in einer abgedunkelten Wohnung verbringen und jede Berührung mit Sonnenlicht vermeiden. Erst nach Einbruch der Dunkelheit darf Paul das Haus verlassen. Um Paul darüber hinwegzutrusten, dass er tagsüber nicht draußen spielen kann, hat Lisa für ihren Bruder eine Fantasiewelt erfunden, in der er als Astronaut das Weltall erforscht. Weil er anders als andere Kinder ist, hat



Lisa ihm erzählt, er sei von einem fernen Planeten auf der Erde notgelandet. Um zurück in seine Heimat zu reisen, müssten sie sein Raumschiff finden und wieder startklar machen. Und bis dahin muss er sich schützen.



Paul bereitet sich auf seine Fahrt ins All gewissenhaft vor und verschlingt alles über Raumfahrt und das Universum, was ihm in die Finger kommt. Jeden Tag hastet Lisa nach der Schule direkt nach Hause, um sich neue Abenteuergeschichten für Paul auszudenken. Da niemand von ihren Klassenkameraden über ihre familiäre Situation Bescheid weiß, gilt Lisa als Außenseiterin. Man munkelt, dass sie in einer Art Höhle lebe, weil ihr Bruder ein Monster sei und deshalb nicht das Haus verlassen dürfe.

Glänzende Augen, Appetitlosigkeit, Kribbeln im Bauch: Bei Lisa zeigen sich plötzlich seltsame Symptome. Dr. Maurer, der Familienarzt, stellt eine

sichere Diagnose: Lisa ist zum ersten Mal verliebt. Simon heißt er und ist brennend interessiert an Astronomie und Raumtechnik. Paul reagiert mit heftiger Eifersucht, denn plötzlich hat seine Schwester weniger Zeit für ihn. Lisa ist hin- und hergerissen zwischen den aufregenden Stunden, die sie mit Simon verbringt, und Paul, der sehnsüchtig und zunehmend unleidig auf sie wartet. Die Situation spitzt sich zu, als klar wird, dass sich Pauls Zustand verschlechtert und er nicht mehr lange zu leben hat. Gemeinsam mit Simon macht sich Lisa daran, Paul noch einmal das Universum zu zeigen, in das er schließlich reisen wird ...



Hintergrund

Für ihren ersten langen Spielfilm erhielt die 1970 in Heidelberg geborene Regisseurin Manuela Stacke auf dem Filmfestival Max Ophüls Preis in Saarbrücken 2006 den Publikumspreis. Ein vielversprechendes Signal für eine reguläre Kinoauswertung, die dem sensibel und souverän inszenierten Film zu wünschen ist, der als Stackes Abschlussfilm an der Filmhochschule in München entstand und mit der Babelsberger Filmhochschule koproduziert wurde. Ihren künstlerischen Ansatz beschreibt sie als „realistisches Märchen“, wobei die lebensnahen Figuren und die dramatischen Verwicklungen um Leid und Trauer für den Realismus sorgen, die romantische erste Liebe und der Fantasy-Ausflug ins Weltall für den märchenhaften Ton.

Einfühlsam beschreibt Stacke die Belastung, die der erkrankte Junge für seine Schwester und seine allein erziehende, berufstätige Mutter bedeutet, die damit spürbar schlechter zurechtkommt als Lisa.

Einfallsreich auch das Drehbuch von Katrin Milhahn, das facettenreich schildert, wie Fantasie, Liebe und Solidarität der Angst vor dem Sterben ein Schnippchen schlagen.

Indem der anrührende Film die Schwierigkeiten von Lisa und ihrer Mutter anschaulich macht für Paul einen erträglichen Alltag zu organisieren, weckt er Verständnis für eine nur wenig bekannte, weil seltene Krankheit: Xeroderma pigmentosum, deren Ursache ein genetischer Defekt ist. Die Betroffenen leiden unter extrem trockener und pigmentierter Haut. Sie sind so empfindlich, dass direktes Sonnenlicht unweigerlich zu Hautkrebs führt. Deshalb dürfen XP-Kranke nur bei Dunkelheit nach draußen oder wenn sie sich komplett verhüllen. Kinder mit XP-Erkrankung werden daher als „Mondscheinkinder“ bezeichnet. Viele Patienten haben infolge von Operationen und Hauttransplantationen entstellte Gesichter.

Mit viel Mut zur Emotion begleitet Manuela Stacke die Stationen einer außergewöhnlichen Geschwisterbeziehung in der ästhetischen Form eines Melodrams, bei dem die Musik stellenweise zwar etwas zu dick aufgetragen ist, das aber nie in die Untiefen der Sentimentalitäten abdriftet. Da

Erwachsene im Film nur am Rande vorkommen, tragen die Jungdarsteller fast die ganze Last der Darstellung. Kompliment vor allem an Leonie Krahl und Lucas Calmus, die die schwierige Aufgabe absolut überzeugend meistern.

Reinhard Kleber

Filmsprache

„Mondscheinkinder“ ist ein ganz besonderer Film, da er nicht nur aus Realfilm besteht, sondern auch längere Animationssequenzen hat.

Im realen Leben darf Paul tagsüber nicht ins Freie und kann die Spiele der anderen Kinder nur durch die getönte Fensterscheibe verfolgen. Seine Abenteuer erlebt er einzig in den gemeinsamen Stunden mit der älteren Schwester Lisa. Sie hat für ihren Bruder eine Fantasiewelt im Weltall erfunden, in der Paul die Hauptrolle spielt und sie als beratende Wissenschaftlerin eine wichtige Nebenrolle hat. Paul ist in den Geschichten ein Astronaut, der irrtümlich auf der Erde gelandet ist und nun zusehen muss, sein Raumschiff wieder startklar zu bekommen, um zurück zu seinem Stern reisen zu können.

Die Ebene der Weltraumerzählung wird in comicartiger Form als Trickfilm gezeigt. Der Einsatz von Animationselementen in Spielfilmen erfolgt in der Regel aus künstlerischen Gründen, aber manchmal auch, um die Produktionskosten im Rahmen zu halten. Die Herstellung von Animationsfilmen – wie die im Film verwendete 2D-Zeichentricktechnik – ist zwar auch kostspielig, weil zeitaufwendig, aber noch weitaus günstiger als ein Weltraummärchen zu drehen. Lisas Weltraumgeschichten als Realfilm umzusetzen – ähnlich den allseits bekannten Science-Fiction-Filmen – hätte ungleich mehr gekostet, ohne dabei die gleiche Wirkung zu erzielen.

Ansonsten ist der Film realistisch bis zum Schlussteil, wo Paul aus dem Krankenhaus „entführt“ wird, um mit Lisa und Simon seine letzten fantastischen Abenteuer zu erleben. Diese Schluss-Sequenzen direkt vor Pauls Tod vermischen bewusst Wunsch und Wirklichkeit, um Pauls „Heimreise zu seinem Planeten“, dem Übergang von Leben und Tod, auch filmisch gerecht zu werden.

Fragen an die Regisseurin Manuela Stacke



Wie haben Sie Ihre Darsteller für Lisa und Paul gefunden?

Bei einem früheren Projekt hatte ich die Erfahrung gemacht, dass Agenturkinder oft nicht mehr so unbefangen sind, nicht mehr so natürlich. Darum arbeite ich bei den Kindern sehr viel lieber mit Laien. Wir haben rund 100 Faxe an Schulen geschickt, in denen wir darum baten, uns mit unserem Projekt vorstellen zu dürfen. Dann haben wir vor Ort Videoaufnahmen mit allen gemacht, die Lust dazu hatten; mit ausgewählten Kindern später dann noch richtige Probeaufnahmen. Ich hatte mich eher auf die Jugendlichen konzentriert, während mein Kollege in erster Linie den Darsteller des Paul gesucht hat. Lucas Calmus hat er dann auf dem Schulhof entdeckt. Leonie Krahl, die die Lisa spielt, ist mir am Castingtag schon im Treppenhaus aufgefallen. In ihrer Klasse haben sich rund 20 Mädchen gemeldet, aber sie war nicht dabei. Ich habe sie dann direkt angesprochen und gefragt, ob sie nicht doch Lust hätte, da sie rein äußerlich sehr gut zur Rolle passen würde. Sie ist ganz untypisch für so ein Pubertätsmädchen, sie hat einen ganz natürlichen Umgang mit ihrem Körper. Bei Renate Krößner, die die Mutter spielt, war es mir wichtig, dass sie viel mit den Kindern probte. Alles in allem hat sich das Casting über mehrere Monate hingezogen. Vor dem Dreh haben wir dann noch etwa drei Wochen geprobt, auch an den Drehorten. In dieser Probenphase haben wir mit

den Jugendlichen viel improvisiert und die Dialoge überarbeitet. Wenn die Sprache der Jugendlichen zu gekünstelt wirkt, ist das sehr problematisch, weil sie die dann nicht natürlich über die Lippen bringen.

War die Ebene der Weltraumerzählung von Anfang an als Animation geplant?

Im ersten Entwurf der Geschichte sollte Lisa Bilder für ihren Bruder malen. Aus dieser Kinderzeichnung hat sich im Laufe der Zeit immer stärker eine eigene Welt entwickelt. Als ich zum Projekt kam, war bereits klar, dass es eine Animation sein würde und

dass Reinhard Kleist das Design dafür entwirft. Die Richtung der Animation haben wir dann gemeinsam besprochen: ob sie eher leicht und witzig oder sehr emotional oder wie ein Kindertraum sein soll. Unsere ursprüngliche Idee, die Animationsebene als Gegenwelt zur Wirklichkeit sehr leicht und lustig zu machen, hat sich bald als ein zu großer Bruch erwiesen. Ich habe dann auch schnell gemerkt, dass das ein so eigenes Genre ist, dass es mit normalem Regiewissen nicht zu leisten ist, und alles Weitere Reinhard Kleist überlassen, der diese acht Minuten Animation ausgehend von den Schauspielern entworfen hat.

Berufsbild: Astronaut

Der Weltraum – unendliche Weiten. Mit diesem Satz beginnt jedes Fernseh-Abenteuer des Raumschiffs Enterprise. Aber man muss weder Captain Jean-Luc Picard sein, noch auf das Jahr 2365 warten, um die Faszination des Weltalls erleben zu können. Tagtäglich bereiten sich AstronautInnen der European Space Agency (ESA) darauf vor, in den Kosmos zu fliegen.

Diese Flüge sind allerdings nicht mit einem entspannenden Flug in den Urlaub zu vergleichen. Schon der Aufenthalt in einem Space Shuttle verlangt von den AstronautInnen höchste Konzentration und körperliche Fitness. Und einmal im All angekommen, gibt es jede Menge zu tun: Experimente durchführen, Untersuchungen anstellen und Reparaturen ausführen – zum Beispiel am berühmten Hubble-Teleskop. Für diese vielfältigen Aufgaben werden die SternfahrerInnen lange ausgebildet. Und nur die Besten werden von der ESA genommen. Ungefähr die Hälfte der AstronautInnen beginnt ihre Karriere bei der Luftwaffe, oftmals als TestpilotInnen für neue Flugzeugtypen. Dieser Beruf erfordert Feingefühl und eine ähnlich präzise Flugtechnik wie das Lenken eines Raumschiffs. Einige Mitglieder der aktuellen ESA-Besatzung haben schon über 5.500 Flugstunden absolviert!

Die andere Hälfte der Besatzung besteht aus WissenschaftlerInnen, die sich auf Luftfahrttechnik, Physik oder Medizin spezialisiert haben. Dabei ist es



besonders wichtig, dass die Erfahrungen der AstronautInnen nicht nur auf einem bestimmten Gebiet vertieft werden, sondern auch breitgefächert sind. Schließlich warten im All ganz verschiedene Aufgaben auf die TeilnehmerInnen eines Weltraumfluges und da muss jeder in allen Bereichen mitanpacken können. Geduld, Entschlossenheit und eine hohe Motivation – ohne diese Eigenschaften kommt kein Astronaut aus. Denn für jede Stunde im All müssen zuvor hunderte, manchmal sogar tausende von Trainingsstunden absolviert werden. Dabei müssen die zukünftigen RaumfahrerInnen in rotierenden Stühlen, Druckkammern und Flugsimulatoren beweisen, dass sie körperlich in der Lage sind, den anstrengenden Flug ins Weltall zu überstehen.

Aber nicht nur der Körper muss mitspielen, auch geistig müssen die KosmonautInnen topfit sein. Wichtig

sind zum Beispiel eine hohe Konzentrationsfähigkeit, ein gutes Gedächtnis und räumliches Vorstellungsvermögen. Vor allem eins ist gefragt: Teamfähigkeit. Denn auf der internationalen Raumstation ISS, einem der häufigsten Ziele von Raumfahrtmissionen, arbeiten viele Menschen aus vollkommen unterschiedlichen Kulturen zusammen. Da ist es unerlässlich, diese Unterschiede zu akzeptieren und sich aufeinander verlassen zu können.

Auch Geschicklichkeit ist wichtig: Da in einem Raumschiff Schwerelosigkeit herrscht, muss jede noch so kleine Bewegung bedacht sein. Wenn man zum Beispiel aus Versehen eine Flüssigkeit verschüttet, fließt diese nicht wie auf der Erde einfach zu Boden, sondern fliegt in kleinen Tropfen in alle Richtungen davon. Auch die Bremsfunktion der Schwerkraft fehlt: Würde ein Astronaut an Bord eine heftige Bewegung nach oben machen, würde er ungebremst gegen die Decke sausen. In der Schwerelosigkeit genügt zur Fortbewegung ein vorsichtiges Abstoßen.

Links

Alle Links finden Sie auch auf www.bimez.at unter der Rubrik **Medienpädagogik** > **Jugendfilmerziehung**.

<http://www.kjk-muenchen.de/archiv/index.php?id=1611&suche=Mondscheinkinder>

<http://www.mondscheinkinder-der-film.de/download/mondscheinkinder.pdf>

<http://www.geo.de/GEOLino/mensch/berufe/2967.html?p=1>

<http://www.kindernetz.de/infonetz/thema/planeten/sternschnuppen/-/id=27594/nid=27594/did=28222/zshqk9/index.html>

<http://www.oliverjunker.de/Kinder-Trauer/kinder-trauer.html>

Sternschnuppen



Sternschnuppen sind normalerweise in jeder Nacht zu sehen – vorausgesetzt der Himmel ist klar und du hast jede Menge Zeit und Geduld.

Doch jedes Jahr im August und Dezember haben auch ungeduldige SternenguckerInnen die Chance auf ein paar Wünsche: Ein wahrer Sternschnuppen-Regen ist dann zu sehen. Bis zu 100 Mal pro Stunde ereignet sich dieses Naturschauspiel!

Aber wie entstehen Sternschnuppen eigentlich? Fallen da wirklich Sterne vom Himmel?

Stell dir einen schmutzigen, gefrorenen Schneeball vor, der mit unwahrscheinlich hoher Geschwindigkeit um die Sonne flitzt – das ist ein Komet.

Dabei hinterlässt der Komet einen Schweif von winzigen Staub- und Dampf-Teilchen. Dringen diese in die Erdatmosphäre ein, verglühen sie.

Dieses Verglühen können wir Menschen von der Erde aus sehen – eine helle Linie, die vom Himmel zu stürzen scheint: eine Sternschnuppe! Gefährlich sind Sternschnuppen übrigens nicht. Noch bevor die Teilchen die Erde erreichen, sind sie verglüht.

Nur selten passiert es, dass größere Gesteinsbrocken vom Himmel fallen, die zu groß sind, um zu verglühen. Dann spricht man von Meteoriten.

Umgang mit Trauer

Kinder sind von Natur aus sehr neugierig und wollen erfahren, wie die Dinge des Lebens funktionieren. So ist auch das Thema Tod für Kinder in bestimmten Phasen sehr von Interesse. Leider ist der Tod in unserer Gesellschaft ein Tabu-Thema, erst recht wenn es darum geht, mit Kindern darüber zu sprechen. Viele Erwachsene sind der Meinung, dass dies nichts für Kinder sei und dass man sie davor bewahren sollte. Es ist häufig das Verhalten und Verdrängen der Erwachsenen, welches Kinder daran hindert, einen natürlichen Umgang mit Sterben und Tod zu erlernen und zu erfahren.

In der Realität sieht es so aus, dass fast jedes Kind schon während der Kindheit mit Tod und Trauer konfrontiert wird: Die Großeltern versterben, ein Todesfall ereignet sich in der Nachbarschaft, das geliebte Haustier stirbt.

Was Kinder betrifft, so kann man sie behutsam – und ohne ihnen Angst zu machen – auch an das Thema Tod und Sterben heranführen.

Spätestens im Kindergarten lernen die Kinder den Jahreskreis Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Dies ist eigentlich nichts anderes als der Verlauf eines Lebens: der Neubeginn im Frühjahr, die Entwicklung und Reifung im Sommer, das Verweilen im Herbst – und dann der Winter, in dem es zum Stillstand kommt.

Aber nach dem Winter kommt wieder der Frühling. Neues Leben beginnt. Diese Hoffnung vermittelt uns auch der Glaube – in verschiedenen Formen. Das ist das, was Sie auch vermitteln können: die Hoffnung und das Vertrauen auf ein Wiedersehen.



**Du bist nicht tot, du wechselst nur die Räume.
Du lebst in uns und gehst durch unsere Träume.**

Michelangelo

Medien zum Thema

Alle öö. Schulen können die Medien für den Einsatz im Unterricht im BIMEZ entleihen.



6000540 DVD

Das Zauberflugzeug

Dauer: 98 Min.

Eignung: Mittelstufe; Grundstufe

4651148 DVD

Tabuthema Tod

Dauer: 17 Min.

Eignung: Erwachsenenbildung; Jugendarbeit; Oberstufe; Mittelstufe



Weitere Medien finden Sie auf www.bimez.at

Arbeitsblätter

Auf www.bimez.at stehen unter der Rubrik **Medienpädagogik** > **Jugendfilmerziehung** Arbeitsblätter zum Download zur Verfügung.

Die Arbeitsblätter wurden von Harald Ehrenguber (HS 15, Jahnschule) und Angela Schlapak (HS Pasching) erstellt.

**Gutes Gelingen
der Vor- und Nachbereitung
wünscht Ihnen das
BIMEZ-Filmpädagogikteam.**